

HEIDI HOWCROFT  
MIT FOTOS VON MARIANNE MAJERUS

CALLWEY

ebook

ENGLISCHE  
**GARTEN  
IKONEN**

---

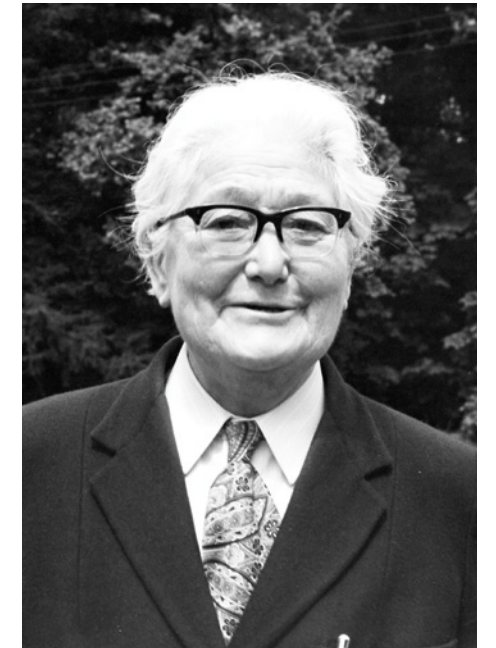
Die Schöpferinnen des englischen Gartenstils  
und ihre Gärten





# HAVERGALS GIRLS

*Von Fachfrauen, Fachkenntnissen  
und Waterperry-Gärten*



**Beatrix Havergal (1901 – 1980)**

eine Aufnahme aus den Waterperry-Archiven.

*Zwei Faktoren sind maßgeblich für den Erfolg eines englischen Blumengartens: gärtnerisches Können und fachmännische Pflege. Nur wer sich jahrzehntelang mit den arbeitsintensiven Grünanlagen beschäftigt, Erfahrungen gesammelt und altbewährte gärtnerische Methoden entwickelt hat, weiß, wann, was und wo etwas im Garten gemacht werden soll. Kenntnisse dieser Art sind inzwischen rar, es gibt nur noch wenige alte Meister, und daher verwundert es nicht, dass Spitzenkräfte begehrt sind.*



M

Mit dem Wunsch des wachsenden Bürgertums Ende des 19. Jahrhunderts, sich mit eindrucksvollen, blumenreichen Gärten zu umgeben, frisches Obst und Gemüse aus dem Garten auf dem Teller und den perfekten englischen Rasen für Tennis und Croquet-Spiel zu haben, erlebte das Gartengewerbe einen Aufschwung. Die Nachfrage an Gärtnern war groß, und auch junge Frauen aus guten Häusern interessierten sich für dieses Metier. Eigene Schulen wie beispielsweise Swanley College oder Viscountess Wolseleys College of Gardening in Glynde wurden ins Leben gerufen, die „Lady Gardeners“ ausbildeten. Ihre Absolventinnen wurden entweder als leitende Gärtnerin in den zahlreichen Landhäusern beschäftigt oder führten als „Dame des Hauses“ ihren eigenen Haushalt.

Obwohl Beatrix Havergal (1901–1980) zu den Schlüsselfiguren der englischen Gartenbewegung zählt, ist sie heutzutage in Gartenkreisen nur wenig bekannt. Sie war ihrem sehnlichsten Wunsch gefolgt, Gärtnerin zu sein, und wurde von Thatcham Fruit & Flower Farm bei Newbury ausgebildet. Nach zweijähriger Lehrzeit fand sie eine Anstellung in der Mädchenschule Downe House, wo sie auf die damalige Haushälterin Avice Sanders traf. Gemeinsam träumten sie von einem eigenen Ausbildungsort für Gärtnerinnen und setzten ihre Idee – trotz geringen Startkapitals – in die Tat um. Dass aller Anfang bescheiden sein würde, war ihnen sehr wohl bewusst. 1927 mieteten die beiden Frauen das Gärtner-Cottage mit angrenzendem Garten von Pusey House und gründeten mit zwei Schülerinnen ihre Schule. Angedacht war eine praktische Ausbildung für junge Frauen, die von der Pflanze auf alle Fassetten des Garten- und Gemüsebaus lernen sollten. Hauswirtschaftliche Fächer, ein Spezialgebiet von Avice Sanders, wurden auch angeboten, sodass die Mädchen von der Saat über die Pflege bis zur Ernte und der Verwertung ein breites und auch detailliertes Wissen vorweisen konnten. Einkünfte bezogen die Gründerinnen durch das Schulgeld der Mädchen und den Verkauf von Gemüse, Obst, Schnittblumen und Kleinpflanzen. Das Vorhaben war ein Erfolg, die Ausbildungsmethoden fanden Anklang und die Erzeugnisse verkauften sich gut. Obwohl die finanziellen Möglichkeiten stets eng

Umrahmt von einer blickdichten Eibenhecke nimmt der formale Garten Bezug auf historische Vorbilder. Die Mischung von Pflanzen, wie Buchsbaum und Berberitze, Glyzinie und Rose ist ungewöhnlich, individuell aber dennoch sehr romantisch.





gesteckt waren, suchten Beatrix Havergal und Avice Sanders schon nach wenigen Jahren nach einem neuen und größeren Standort für ihre Schule, um ihre Studentinnen besser unterzubringen und mehr Platz für die Anbauflächen zu gewinnen.

Waterperry, unweit von Oxford, war für ihr Unternehmen der ideale Ort. Das Haus, das auf das 12. Jahrhundert zurückging und Anfang des 19. Jahrhunderts renoviert wurde, war geräumig genug, um die Schlafsäle der Mädchen wie auch Unterrichtsräume zu beherbergen. Den ummauerten Garten, bestückt mit Obstbäumen, umschloss eine Staudenrabatte. Am Rande des Grundstücks floss ein Nebenfluss der Themse vorbei und machte den Boden fruchtbar. Voller Elan zogen die Frauen Ende August 1932 mit ihren sechs Studentinnen, drei Angestellten und dem Hund James in das herrschaftliche Anwesen ein. Der Wechsel vom Gärtner-Cottage zum Landhaus war für sie ein Riesensprung, und aus dem Erlös der verkauften Tomaten, Trauben, sonstigem Obst und Gemüse wie auch Wechselpflanzen, Stauden und Schnittblumen kauften sie Möbel, Geräte, Karren und auch ein Auto, vieles von Auktionen. Magdalen College, der Hauseigner, hatte in weiser Voraussicht und vielleicht auch als Entgegenkommen an die jungen Unternehmerinnen den Mietvertrag auf 16 Jahre festgelegt und die Miete gestaffelt; 150 Pfund Sterling für die ersten drei Jahre, progressiv steigend auf 500 Pfund Sterling ab dem sechsten Jahr.

Drei der Studentinnen, die ihre dreijährige Ausbildung bereits vor dem Umzug abgeschlossen hatten, blieben, um die Schule zu unterstützen. Wie Ursula Maddy in ihrem Buch *Waterperry: a dream fulfilled* ausdrückte, sagt dies viel über die Verbundenheit und Kameradschaft mit den Lehrkräften aus. Bei den Dimensionen des Vorhabens war jede Hand gefragt, denn es mussten nicht nur zahlreiche Pflanzen von Pusey umgesiedelt, sondern auch die neuen Felder, das Haus selbst und auch die umliegenden Bauten in Angriff genommen werden. Mit Ausnahme der ersten Jahre in Waterperry, wo notgedrungen das Netz etwas weiter gespannt werden musste, stammten die Schülerinnen hauptsächlich aus

guten Häusern der oberen Gesellschaftsschicht. Die Waterperry Horticultural School war gewissermaßen eine „Finishing School“ auf gärtnerische Art, wo junge Frauen nach Abschluss ihrer Schulausbildung und bevor sie der Gesellschaft präsentiert wurden, sinnvoll die Zeit überbrücken konnten. Im Einklang mit dem Ziel, „Lady Gardeners“ auszubilden, trugen die jungen Damen eine Uniform: markante, aber durchaus praktische, braune Kniebundhosen mit farblich passendem Kittel und dicke praktische Wollstrümpfe. Und dazu ein brauner Filzhut, der stets bei Ausflügen oder morgentlichem Kirchenbesuch aufgesetzt wurde. Obwohl später, nach dem Krieg, die Kniebundhosen durch Overalls ersetzt wurden, blieb der praktische, deutlich erkennbare Charakter der Uniform erhalten.

Waterperry Horticultural School mag an Wochenenden die Stimmung eines gutgeführten Landhauses gehabt haben, in dem die Schülerinnen und auch Lehrer, inklusive Beatrix Havergal, jeden Samstag zum Abendessen lange Kleider anzogen. Aber es war stets die gärtnerische Ausbildung, die im Vordergrund stand, auch wenn diese mit harter körperlicher Arbeit und spartanischen Verhältnissen verbunden war. Trotz ihrer äußerlich strengen Erscheinung war Beatrix Havergal eine begabte und handfeste Lehrerin, die ihre Schülerinnen motivieren und inspirieren konnte. Sie bot eine Ausbildung an, die theoretische wie auch praktische Aspekte des Gärtnerns beinhaltete. Die Schulbroschüre von 1937 legte die Ziele wie auch den Lehrplan fest und bot einen Einblick in die Leitlinien des Unternehmens. Daraus geht klar hervor, dass nicht nur beabsichtigt war, erstklassige Gärtnerinnen auszubilden, sondern auch die Fähigkeit zu vermitteln, ein kleines oder auch großes Team von Angestellten zu führen. Weiterhin wurde darauf hingewiesen, dass der Bau und die Pflege eines kleinen Gartens ebenso viel Ge-

Eine Hecke mit zwei Seiten:  
Oben die zweckmäßigen  
Mutterpflanzenbeete, die die  
Gärtnerei bestücken, und  
unten die zierenden Kräuter-  
beete mit zweierlei Salbei.







Die Inselbeete, angelegt 1964 von Miss Havergal nach einem Entwurf von Alan Bloom.  
Aster, Ziergräser und Gehölze vereinen sich einzigartig.

schick und Können verlangte, wie bei einem großen Garten, der vor Generationen angelegt wurde. Eine Waterperry-Ausbildung ermöglichte den Mädchen den Einstieg in gärtnerische Berufe, als Teilzeitgärtnerin, Gemüseanbauerin oder als Landschaftsgärtnerin. Neben dem Studium wurden auch andere Interessen gefördert, denn Beatrix Havergal, die selbst musikalisch begabt war, hielt es für notwendig, dass ein gebildetes Mädchen zu weit mehr fähig sein sollte als zu gärtnern – eine Sache, die meist allzu nachlässig behandelt wird. Wer in Waterperry ausgebildet wurde, profitierte von der Nähe zu den Oxford-Studentinnen und hatte die Gelegen-

heit, seine intellektuellen und künstlerischen Interessen zu vertiefen. Ihre Freizeit verbrachten die Mädchen oft auf dem Areal von Waterperry mit Picknick auf den Wiesen oder Baden im Fluss – idyllische Momente in einem idyllischen Zeitalter.

Der Lehrplan baute Jahr für Jahr auf dem Gelernten auf. Im ersten Jahr eigneten sich die Studentinnen ein Basiswissen im Gartenbau an, am Ende des zweiten Jahrs legten sie die Prüfung der Royal Horticultural Society ab und hatten anschließend die Möglichkeit, sich im dritten Jahr auf ein Fachgebiet zu spezialisieren. Um den

Mädchen ein breites Pflanzen- und Gestaltungswissen zu vermitteln, wurden Gastdozenten eingeladen. Gleichzeitig wurde der Geschäftssinn entwickelt, indem die Mädchen wöchentlich Produkte aus dem Garten auf dem Waterperry-Stand im überdachten Markt in Oxford verkauften. Zudem war die Waterperry School mehrfach mit einem eigenen Ausstellungsbeitrag auf der Chelsea Flower Show in London vertreten. Heute noch wird von den Erdbeeren geschwärmt, die unter der Leitung der ehemaligen Studentin Joan Stokes in den Glashäusern gezüchtet und über einen Zeitraum von 16 Jahren 15-mal mit Goldmedaillen ausgezeichnet wurden.

Von all den gärtnerischen Ausbildungsstätten für Frauen hatte Waterperry womöglich die größte und nachhaltigste Wirkung auf englische Gärten. Über einen Zeitraum von 44 Jahren, von seiner Gründung bis zur Übernahme 1971 durch die School of Economic Science, wurden zahlreiche Ladies ausgebildet. Die Absolventinnen waren gefragt und fanden oft in wichtigen Gärten des Landes eine schnelle Anstellung. Zwei Abgängerinnen, Pamela Schwerdt und Sibylle Kreuzberger, wurden in den 1960er Jahren von Vita Sackville-West engagiert und waren maßgebend für die weitere Entwicklung von Sissinghurst. Bereits zu Zeiten von Waterperry waren



sie für ihre leichte Hand, ihre hervorragenden Pflanzenkenntnisse und ihre Bereitschaft, Neues auszuprobieren – etwa Ziertabak zwischen Blumenrabatten zu pflanzen – bekannt. Wie auch eine andere bemerkenswerte Schülerin, Valerie Finnis (1924 – 2006) hatten sie den Wechsel von der Schülerin zur Lehrerin vollzogen und trugen zum Erfolg der Waterperry School bei. Finnis – die Mädchen wurde stets mit Nachnamen angesprochen – war 28 Jahre lang in Waterperry tätig, baute das Alpinum auf und dokumentierte das Schulleben. Gut gerüstet mit ihrer Rolleiflex, die ihr Wilhelm Schacht, einer der wegweisenden Gärtner des Botanischen Gartens München und selbst leidenschaftlicher Fotograf, geschenkt hatte, dokumentierte sie die damalige Gartenwelt. So wurde Valerie Finnis zu einer der bekanntesten und angesehensten Gartenfotografinnen Englands. Ihre Pflanzenporträts und Aufnahmen wichtiger Persönlichkeiten der Gartenwelt sind im Buch *Garden People: Valerie Finnis & the Golden Age* von Ursula Buchan, London, 2007 festgehalten.

Absolventinnen der letzten Klassenabgänge üben heute noch ihren Beruf aus und werden für ihr umfangreiches gärtnerisches Wissen geschätzt. Sie sind in einigen der herausragenden Gärten Englands beschäftigt. Beatrix Havergal starb 1980, aber ihre Ziele leben als wichtige Hinterlassenschaft für die gärtnerische Welt weiter und werden von ihren ehemaligen Schülerinnen weitergetragen. Mary Spiller, eine frühere Schülerin, arbeitet seit ihrer Rückkehr 1962 mit über 80 Jahren noch immer unermüdetlich in den Gärten von Waterperry weiter und versucht, Beatrix Havergals Arbeitsmethode und Philosophie weiterhin Rechnung zu tragen.

Die Gärten von Waterperry selbst gehören heutzutage nicht zu den bekanntesten Gärten Englands, obwohl ein Besuch durchaus lohnenswert und lehrreich ist. Das ummauerte Anwesen wurde in ein sehr gut sortiertes Gartencenter umfunktioniert, das – wie damals – Waterperry-Pflanzen anbietet. Die lange Staudenrabatte auf der Längsseite der Mauer ist nach wie vor eine Pracht und würdiger Mittelpunkt des Gartens. Das über 61 Meter lange Beet war früher in kleine Parzellen aufgeteilt und an Studentinnen ver-

geben, die ihre Künste und Kenntnisse verfeinerten. Sie hatten den Auftrag, eine möglichst lückenlose Blütenfolge vom Frühling bis zum Herbst anzupflanzen – eine, wie viele Hobbygärtner wissen, große Herausforderung. Erst später, in den 1960er Jahren, wurde das etwa 3,50 Meter breite Beet vereint und klassisch im Dreiecksaufbau einer Prachtrabatte angelegt. Zu den enormen Stärken von Waterperry zählen auch die Obstbäume. Die lange Apfelallee, die direkt auf die offene Kulturlandschaft und die Apfelwiesen zuführt, demonstriert die gärtnerische Leistung, auf einer kleinen Fläche und unter Berücksichtigung von ästhetischen Gesichtspunkten einen möglichst großen Ertrag zu erzielen. Nach wie vor wird die Apfelplantage bewirtschaftet. Über 60 Baumarten stehen hier zusammen mit Spalierbäumen, die der Anlage ihre ländliche Note verleihen.

Beatrix Havergal gingen die Ideen nicht aus. Immer wieder rückte sie neue Pflanzen, die in der Gärtnerei zum Verkauf angeboten wurden, ins beste Licht und plante, weitere Staudenbeete in den Garten zu integrieren. Weil sie zu wenig Zeit hatte, sich um die Planung zu kümmern, suchte sie den Rat des damals bekannten und hochangesehenen Staudenzüchters Alan Bloom. Inselbeete, die von allen Seiten begutachtet werden könnten, schienen ihr die geeignete Lösung zu sein, und so bereitete Alan Bloom – in schriftlicher Absprache mit ihr – die Pflanzpläne vor. 1964 ausgeführt, gelten sie heute noch als eine vorbildliche Pflanzenkomposition. Auf der anderen Seite der Eibenhecke, die den langen Weg säumt, grenzen rechteckige Beete an die Fläche an. Hier sind die Mutterpflanzen für weitere Vermehrungen untergebracht. Obwohl sie nicht unter gestalterischen Aspekten angelegt wurden, besitzt das Areal einen wunderschönen Rhythmus. Dieser „lebende Katalog“ von Pflanzen ist eine wertvolle Hilfe für jeden Gärtner, denn hier kann man unterschiedliche Storchschnabelarten, wie auch verschiedene Schwertlilien und Katzenminzen und vieles mehr vergleichen.

Die lange Staudenrabatte, Mittelpunkt des Gartens und Höhepunkt der gärtnerischen Leistung.

